

Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg

Autor(en): **Swen [Wegmann, Silvan]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **139 (2013)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

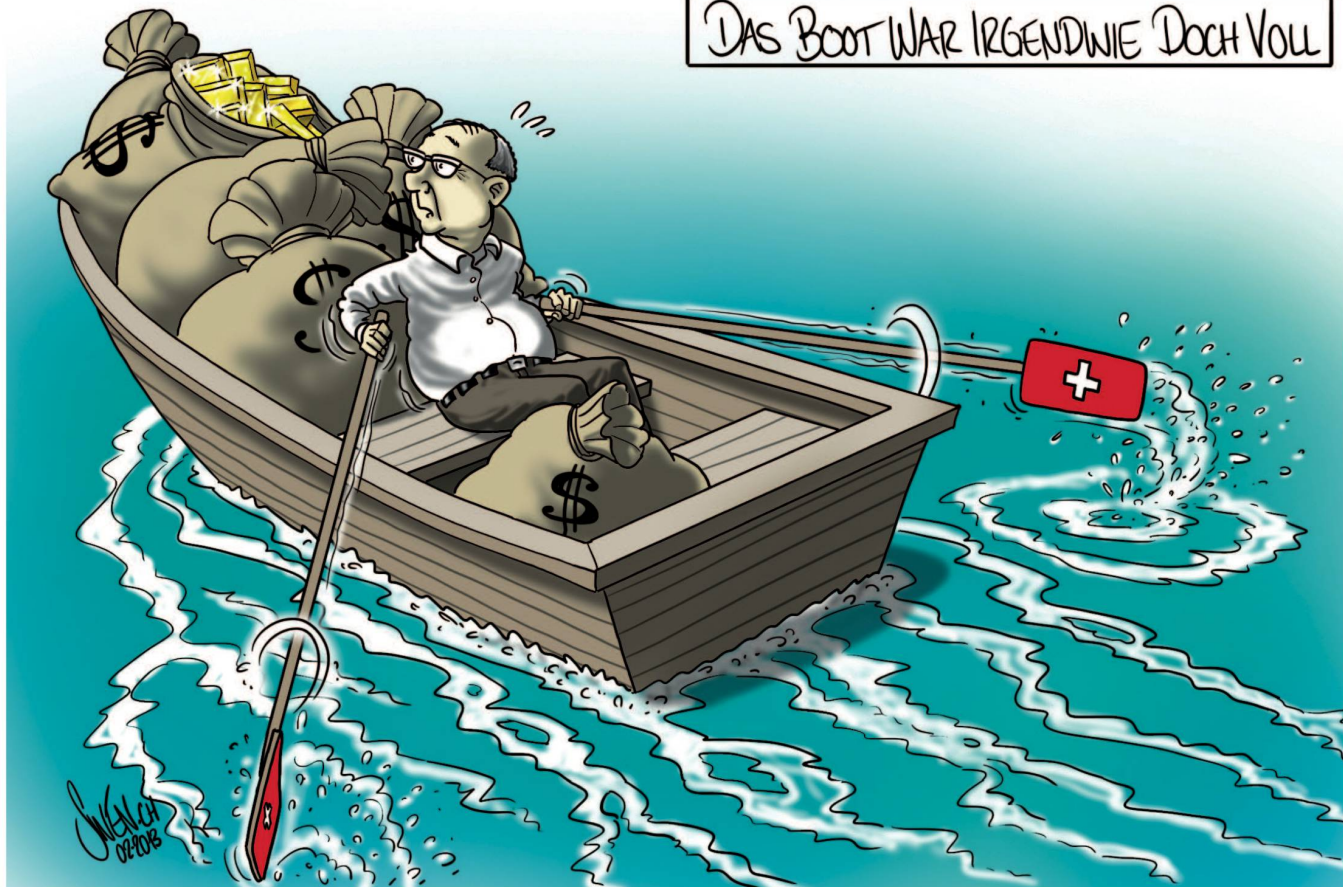
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS BOOT WAR IRGENDWIE DOCH VOLL

SWEN (SILVAN WEGMANN)



Gesichts-Kontrolle

«Darf ein deutscher Minister asiatisch aussehen?» Nein, er darf nicht. Das Volk hat längst gewertet, also wird **Philipp Rösler** bald gegangen worden sein, zumal ihm zugehört wird, dass er seinen Dackel an Weihnachten gegessen hat. Psychologen wissen um dieses Problem und warnen schon auf unterer Ebene vor «Falsch-Gesichtern», also Menschen, die mit ihrem Aussehen etwas anderes signalisieren als eine positive Polit-Figur. Jeder weiss, dass Politiker selten gut aussehen, sonst wären sie es ja nie geworden. Wenn sie aber noch einen anderen Beruf signalisieren, wird es schwierig mit ihrer Karriere. Ein Fidel Castro etwa sieht aus wie ein kubanischer Zigarrenroller, also bleibt er so lange im Amt, solange er rollen könnte.

Wie sieht es nun mit unseren Führungskräften aus? Hier die symbiotische Gesichts-Analyse:

■ Bundesrat **Berset** könnte auch Jungmanager einer Bank sein. Die indirekte emotionale Frage des Volkes: Ist er vielleicht Bun-

desrat geworden, um seine Finanzen zu sanieren?

■ Bundesrätin **Leuthard** ähnelt einer schönen Ägypterin. Ist sie vielleicht eine verkappte Islamistin?

■ Bundespräsident **Maurer** würde als Pilot bei der Swiss nicht auffallen. Hat er vielleicht schon einen Gripen in der Garage?

■ Bundesrat **Schneider-Ammann** wäre der ideale Beizer im Rössli. Redet er vielleicht zu lange um das Thema herum und entscheidet zu langsam?

■ Bundesrätin **Sommaruga** tönt italienisch und sie hat rote Haare wie eine Irin. Kann der doppelte Migrationshintergrund für die Schweiz von Nutzen sein?

■ Bundesrat **Burkhalter** hat das Aussehen eines netten Religionslehrers, er wird lange bleiben, denn für diesen Beruf hat das Volk positive Emotionen.

■ Bundesrätin **Widmer-Schlumpf** ist eventuell die Tochter von Edith Piaf. Singt sie vielleicht heimlich und mit Perücke in Nachtclubs Chansons?

■ Bundeskanzlerin **Casanova** ist die geborene Pfarrersfrau. Siehe: Burkhalter.

Und dies muss auch noch sein: Alt-Bundesrat **Blocher** sieht jetzt aus wie ein unterer Beamter in der EU-Verwaltung in Brüssel. Hat er dort bereits sein Büro?

WOLF BUCHINGER

Wer rettet Laax?

Die Nachricht schlug ein wie eine Bombe. Führende Politiker im Kanton Graubünden haben beschlossen, in dem sauberen und beschaulichen Skiort Laax zum Sommer ein Zentrum für hundert Asylanten einzurichten. Besorgt fragen Schweizer Bürger: Wer sind diese Asylanten? Woher kommen sie? Sind es Syrer, Afrikaner oder Araber aus Ägypten? Womöglich verkappte Dschihadisten und potenzielle Salafisten? Nichts gegen Asylanten, aber doch nicht bei uns!

Der Gemeindepräsident von Laax, Toni Camathias, weiss sich vor Anfragen und wütenden Protesten kaum zu retten. Diese stammen nicht bloss aus dem Skiort und dessen Umgebung. Viele Menschen aus anderen Regionen äussern ebenfalls ihren Un-